



Zum Notvorrat gehören unter anderen neben genügend Lebensmitteln, auch Kocher, um das Essen zuzubereiten, oder Kerzen, falls der Strom ausfällt. Fotos: Seraina Boner

FORTSETZUNG VON SEITE 3

Und mit Beginn des Ukraine-Krieges hat die Nachfrage nach Konserven einen neuen Höchststand erreicht; gross ist die Angst in der Bevölkerung vor Versorgungsengpässen. Vor 2020 war die Firma «Sichersatt» rund zehn Jahre lang ein Zwei-Mann-Betrieb. «Mittlerweile mussten wir sowohl unser Lager mehrfach ausbauen als auch zusätzliche Personen anstellen», erzählt Nater. Mit seinem Team bietet er zudem Beratungen in Sachen Notvorrat an.

Die Sichersatt-Bestseller seien der «Notvorrat Classic» – ein Monatsvorrat für eine Person – oder das Familienangebot, das vier solcher Pakete enthält: Pro Person und Tag 1376 Kalorien. Darin sind unter anderem Vollmilchpulver, vorgekochte Hülsenfrüchte, Teigwaren, Volleipulver, Reis oder Gemüsemischungen. Dazu kommen Technik-Pakete, etwa mit einem Gaskocher, einem Kurbelradio oder einer Kurbellampe, Streichhölzer und Kerzen ausgestattet. Es liege in der Natur seiner Firma, dass man sich stets in Extremsituationen bewege, sagt Philipp Nater. «Wenn es chlopft, rennen alle in die Läden, um sich mit Lebensmitteln einzudecken oder bestellen bei uns.» Aber sei die Weltlage ruhig, interessiere sich niemand für Notvorräte. «Da nützt auch Werbung nichts.»

BERUHIGUNG FÜR DIE BEVÖLKERUNG

Dass der Bund empfiehlt, einen Notvorrat anzulegen, ist zwar bekannt, werde jedoch kaum um-

gesetzt. In den letzten Monaten haben nun auch einige politische Gemeinden in ihren Newslettern die Bevölkerung auf die Notwendigkeit eines Vorrats hingewiesen.

So etwa in Dürnten. «Vor allem zu Beginn des Krieges in der Ukraine bekam die Abteilung Schutz und Sicherheit zahlreiche Telefonanrufe zu den Themen Schutzraum und Notvorrat», sagt Gemeindevorstand Daniel Bosshard. «Wir haben dann auf unserer Homepage die Informationsseite des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz aufgeschaltet und im Newsletter darauf hingewiesen.» Zurzeit würden noch immer vereinzelt Anfragen aus der Bevölkerung die Verwaltung erreichen. «Aber nur noch zu den Schutzräumen.»

Auch in Weisslingen wurde die Bevölkerung mittels Newsletter auf das Thema hingewiesen. «Der Aufruf erfolgte einerseits wegen der Ungewissheit der kriegerischen Auseinandersetzung auf die Versorgungslage», sagt Gemeindevorstand Silvano Castioni. «Andererseits sollte er als Zeichen gegenüber der Bevölkerung dienen, dass keine erhöhte Sorge oder gar Panik notwendig ist.» So steht es denn auch auf der Informationsseite des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz: «Zurzeit muss die Bevölkerung keine besonderen Massnahmen ergreifen.» Aber ebenfalls: «Die Bevölkerung sollte in der Lage sein, sich während mehrerer Tage ohne externe Unterstützung verpflegen zu können.»

Dass die Gemeinden versuchen, die Bevölkerung auf das Thema zu sensibilisieren, freut Philipp Nater. «Aufklärung ist extrem wichtig, aber am Schluss liegt es in der Eigenverantwortung jedes einzelnen, sich auf Extremsituationen vorzubereiten. Probieren, die Leute vorzeitig zu bekehren, ist meist zwecklos.» Die vergangenen zwei Jahre hätten gezeigt, dass es durchaus Sinn ergibt, sich frühzeitig auf eine Extremsituation vorzubereiten. Denn Lieferengpässe und unterbrochene Lieferketten sind mittlerweile an der Tagesordnung.

INFLATION ALS ANTRIEB

«In den letzten zehn Jahren hat unsere Firma mehr schlecht als

recht überlebt», sagt Nater. «Aber wir wussten, dass der Moment kommen wird, in dem unser Angebot gefragt ist – so schade es auch ist.»

Für ihn gebe es schlichtweg keinen Grund, sich keinen Vorrat anzulegen. Das Argument, keinen Platz zu haben, lässt er nicht gelten: «Ein Jahresvorrat für eine Person braucht nur einen Kubikmeter Platz.» Und gerade jetzt mit der Inflation, wenn das Geld immer weniger Wert hat, mache es umso mehr Sinn, sich um Vorräte zu kümmern. «Denn wofür gibt man auch noch sein letztes Geld aus, wenn es hart auf hart kommt? Für Lebensmittel.»

LEA CHIAPOLINI

